

## Zur Bedeutung der Gnosis

Vermutlich gebraucht Paulus die Begriffe *epiginoskō* und *epignōsis* im Kolosser darum so häufig, weil er mit diesen durch Wahrheit und Genauigkeit geprägten Begriffen (vgl. Exkurs *epignōsis*) eine klare Gegenposition zu dem setzen will, was man die «Gnosis» nannte. Der Begriff Gnosis ist erst einmal identisch mit dem einfachen griechischen Substantiv *gnōsis* [1108], der im NT für die allgemeine Erkenntnis oder Wissen im allgemeinen Sinn steht. Er wird von Paulus einmal konkret als Bezeichnung für den Komplex der Irrlehren verwendet, um den es hier geht. In 1Tim 6,20 schreibt er: «O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, indem du *die unheiligen leeren Reden und Einwände der fälschlich so genannten Erkenntnis* meidest». Dieser Vers ist eine klare Warnung vor gnostischen Lehren und bezeichnet sie zugleich als «unheilig» (*bebēlos*, auch: profan, gewöhnlich, primitiv), sowie als «leeres Gerede» (*kenophōnia*, leeres, nutzloses Geschwätz) und als «Einwände» (*antithesis*, Gegensatz, Widerspruch, Einwand). Diese Charakterisierung dient uns als gültige Einschätzung jeder Art von Gnosis im damaligen Zusammenhang.

I. Die Gnosis war nie und ist auch heute kein einheitliches System, sondern ein Sammelbegriff für religiös-philosophische Einflüsse, die versuchten im Judentum und später im Christentum Eingang zu finden und klare biblische Zusammenhänge in einen neuen Kontext zu stellen, den man jedoch als häretisch bezeichnen muss. Es ist ein moderner populär- oder pseudowissenschaftlicher Mythos, dass diese Lehren am Anfang im Christentum geduldet worden seien oder gar das wahre Christentum ausgemacht hätten und erst später durch die katholische Kirche verurteilt und verbannt worden seien. Häretische Einflüsse wurden von frühester Zeit an aufgedeckt und im Sinne der Lehre verboten. Sie haben keinerlei Nutzen für einen gesunden christlichen Glauben.

Das wird in der folgenden Zusammenfassung einiger Hauptmerkmale der Gnosis deutlich, wie sie in der Fachliteratur nachzulesen sind: 1) Es gibt einen vollkommenen, allumfassenden Gott. 2) Durch einen eigenmächtigen bzw. selbstbezogenen Akt in den Äonen tritt ein unvollkommener Gott ins Dasein. Dieser wird Demiurg oder Schöpfergott genannt, weil er seinerseits eigenmächtig das materielle All erschafft (daraus folgt die generelle Ablehnung aller Materie in den meisten gnostischen Strömungen. a) Der Demiurg wird in vielen gnostischen Schriften mit Jahweh identifiziert, dem Gott des ATs. b) Daher gehen die Gnostiker davon aus, dass Jesus von Nazareth nicht der Sohn des Gottes der Juden ist, sondern das Kind der vollkommenen Gottheit [s. 1]). 3) Ebenfalls erschafft der Demiurg den Menschen und bringt ihn in immer dichtere Materie [bindet ihn sozusagen an die Erde]. 4) Die Schöpfung (und der Mensch) tragen jedoch grundsätzlich das Prinzip der ursprünglichen vollkommenen Gottheit in sich, von dem sie nicht zu trennen sind. 5) Einige gnostische Strömungen sehen die materielle Welt inklusive dem menschlichen Leib als «böse» an (daher die Weigerung der Gnosis an den fleischgewordenen Sohn Gottes zu glauben, der seinen Leib am Kreuz hingab); andere legen den Schwerpunkt auf das innewohnende geistige Prinzip, das den Rückweg zur geistigen Vollkommenheit respektive Einheit ermöglicht. 6) Das innewohnende geistige Prinzip, auch

Pneuma, Funke oder Samenkorn genannt, muss dem Menschen in Abgrenzung zur Psyche bewusst werden, um die Verhaftungen an die materielle Welt erkennen und lösen zu können.

a) Aufgrund dieser Hauptpunkte erklärt sich bereits die Betonung der «Erkenntnis» in diesen Lehren. Mittels höherer (stets außerbiblischer oder überzogener) Erkenntnis wird das unter 6) erklärte Ziel angestrebt. Ebenfalls wird in der kurzen Auflistung deutlich, dass die Gnosis an der Bibel gemessen in allen Punkten Irrlehre ist [auch Punkt 1) in Abgrenzung von Punkt 2); zudem wurde unter «allumfassend» auch verstanden, dass in Gott gut und böse vereint seien]. Daher kann auch der Weg, den die Gnosis zur Lösung des Problems vorschlägt nicht wahr sein; er geht von völlig falschen Voraussetzungen aus und läuft ganz an der Erlösung durch das Kreuz vorbei.

b) Im Kontext der Frühkirche und hier insbesondere des Kolosserbriefs, können diese Richtungen weiter wie folgt kategorisiert werden: Nach Barclay bestanden sie aus fünf einzelnen Hauptelementen: 1) Von Menschen überlieferte Philosophie (2,8), bestehend aus einem pseudophilosophischen und -religiösen Denksystem, das für sich besondere Erkenntnis und geheimes Wissen beanspruchte; 2) den Elementen des Kosmos (2,8), womit sehr wahrscheinlich die kosmischen Elementargeister gemeint sind, die man in den Gestirnen verkörpert sah, und also ein daraus abgeleitetes astrologisches System; 3) Beschneidung (2,11) und damit die Vermischung mit dem gesetzlichen Judentum; 4) Askese (2,16, 20–23) in Form von Ess- und Trinkvorschriften, dem Einhalten von Feiertagen etc.; sowie 5) der Anbetung oder Verehrung von Engeln (2,18), da es zu den Grundannahmen der Gnosis gehörte, dass Jesus nur eine von vielen Ausstrahlungen der Gottheit sei, und man deshalb vielen göttlichen Wesen Anbetung und Huldigung darbringen müsse.

II. Aufgrund der These, dass Materie böse sei, gab es zwei Grundzüge in der Gnosis, wie mit diesem Problem umzugehen sei. Die eine Richtung schlug radikale Askese vor, um den Leib abzutöten und so den Geist freizusetzen; die andere versuchte aus dem Übel Kapital zu schlagen, indem sie alles für erlaubt erklärte, was Menschen mit dem Leib zu tun beliebte. Beide Richtungen werden im NT angesprochen. Die erste im Kolosser, die zweite in den Johannesbriefen (in denen es generell noch einmal intensiv um gnostische Irrlehren geht) sowie in der Offenbarung des Johannes in Form der Lehre der Nikolaiten (Offb 2,6.15). Diese lehrten vermutlich, dass es keine Rolle spiele, was ein Christ mit seinem Leib tue, da Materie sowieso böse und daher zum Untergang bestimmt sei; Ausschweifung und insbesondere auch sexuelle Unmoral waren die propagierten Freiheiten. Möglicherweise gingen diese Lehrer soweit zu behaupten, der rechte Gläubige müsse alles auskosten, was die Sünde zu bieten habe, und mitten darin in heroischer Weise seinen Geist bewahren, der auf diese Weise mehr und mehr immun würde (s. Offb 2,24).

III. Ein weiteres Merkmal der Gnosis war ihr Hang zur Erzählung, zur Mythologisierung, zum Bildhaften (vgl. griechische Kultur und Denkwelt). Insbesondere im Kontext des christlichen Glaubens (es gab auch eine nichtchristliche Gnosis), tat sich hier ein weites Feld auf. So versuchte man die teilweise nicht ganz einfachen Aussagen der Lehre den Menschen in Form von Analogien und Fabeln (s. 1Tim 1,4; 4,7; 2Tim 4,4; Tit 1,14) nahezubringen, in der Hoffnung, dass die Wahrheiten so besser zugänglich würden. Diese Absicht

mag zu Beginn nobel gewesen sein, begann sich aber schnell zu verselbständigen und hat eigentlich auch keine Berechtigung: Gott hat Lehrer eingesetzt, um schwierige Glaubensinhalte adäquat zu vermitteln (Eph 4,11); die Fantasie und das Bildhafte spielen in diesem Prozess eine untergeordnete Rolle.

IV. Heutige Erscheinungsformen der («christlichen») Gnosis. Es ist wichtig, zwischen verschiedenen Ebenen der Gnosis zu unterscheiden; nicht alle sind gleich weit von den biblischen Grundlagen entfernt. Das vielleicht beste Beispiel einer modernen gnostischen Bewegung, die sich zwar christlicher Begriffe bedient, aber in ihrem ganzen Wesen und Kern unbiblisch ist, ist die Anthroposophie. Diese Lehre (begründet von Rudolf Steiner, 1861–1925), weist viele Merkmale der Gnosis auf. Christus ist gemäß Selbstzeugnis der Anthroposophie: «... ein höchstes kosmisches Geistwesen, das [...] das Sohnesprinzip der göttlichen Trinität repräsentiert und als das große makrokosmische Welten-Ich gemeinsam mit dem Vater und dem Heiligen Geist als Urquell der Schöpfung über allen geistigen Hierarchien steht. Durch das Mysterium von Golgatha hat sich die Christuskraft, die ursprünglich von der Sonne herabwirkte, mit der Erde verbunden» (AnthroWiki). Die Erkenntnis (Gnosis) ist notwendig, um in die höheren Welten und Sphären vorzudringen, die dem Suchenden verheißen sind. Eines der Hauptwerke Steiners trägt daher den Titel: «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» und Enthält Kapitel wie *Die Erleuchtung, Die Einweihung, Die Spaltung der Persönlichkeit während der Geistes Schulung ...* Dass hier von gefährlichem Stoff gesprochen werden kann, muss kaum betont werden. Doch auch Irrlehren, die man näher am echten Christentum einordnen würde, enthalten gefährliche gnostische Elemente. So wird die Auferstehung Christi von den Zeugen Jehovas als etwas Immaterielles ausgelegt: «Die Auferstehung Jesu war nach Auslegung der Zeugen Jehovas nicht leibhaftig. Sie glauben, dass sein menschlicher Leib entmaterialisiert worden sei und er mit einem nichtmateriellen, «geistigen Leib» auferstand. In dieser vor- und nachmenschlichen Gestalt sei Jesus mit dem Erzengel Michael identisch» (Wikipedia). Leugnung der Leiblichkeit des Gottessohnes bzw. der Auferstehung sowie Gleichsetzung Christi mit einem Engel (der somit verehrungswürdig wäre), das sind eindeutig gnostische Standpunkte.

a) Doch leider gibt es auch einen erstarkenden Einfluss der Gnosis bzw. gnostischer Vorstellungen im «traditionellen» oder «evangelikal-charismatischen» Christentum. Ohne Argwohn kann man sagen, dass jegliche Art von «Offenbarung», die in ihren Aussagen an den Lehren der Bibel vorbei- oder in abweichender Weise über sie hinausgeht, gnostisch ist. Im «Auftrag Jesu» geschriebene Berichte über Himmel oder Hölle, die so detailliert sind, dass die Bibel daneben verblasst; neue Erkenntnisse über Gebetspraktiken und angenommene geistliche Räume (Gerichtssäle des Himmels und ähnliches), Lehre über Seelsorge und Befreiung mit stark gedehnten oder gänzlich fehlenden biblischen Bezügen fallen in diese Kategorie. Auch der Griff zur Fiktion, um biblische Wahrheiten neu oder vertieft transportieren zu können, hat in den letzten hundert Jahren teilweise sehr fragwürdige Formen angenommen. Obwohl C.S. Lewis als christlicher Autor zu schätzen ist, kann man sagen, dass die Vermittlung biblischer Wahrheit unter Zuhilfenahme von Figuren aus der Dämonen- und Phantasiewelt, recht bizarre Züge hat, sodass ein schaler Geschmack zu-

rückbleibt, wenn auf diesem Weg biblische Wahrheit vermittelt werden soll. In unserer Zeit ist der Bestsellerroman «Die Hütte» ein Paradebeispiel für einen fiktiven Ansatz, der viele gnostische Elemente enthält: Gott *Vater* als dicke dunkelhäutige *Mama*, der *Heilige Geist* als *quirelige Asiatin* mit Namen Sarayu ... das sind Bilder, die nicht nur keine biblische Entsprechung haben, sondern der Wahrheit der Schrift zuwiderlaufen. Noch schlimmer steht es bei manchen Gruppierungen, die man als Sekten bezeichnen muss, wo eine Neuauflage des nikolaitischen Gedankenguts und der zugehörigen Praxis zu finden ist. Die angenommene «Freiheit des Geistes» wird so ausgelegt, dass ein Christ nicht mehr Bibel lesen muss, weil das Wort in seinem Geist lebt, dass er nicht mehr beten muss, weil sein Geist ununterbrochen betet und «Gnade und Barmherzigkeit» Gottes sowie die «Führung des Geistes» gehen soweit (in die Irre), dass gottgegebene Institutionen wie die Ehe schlicht für ungültig erklärt werden.

b) Ebenfalls als gnostische Wirkung kann die fortschreitende Entwertung der Bibel (auch in evangelikalen Kreisen) angesehen werden. Gemäß gnostischem Denken bildet die Heilige Schrift nicht ein unauflösliches Ganzes, sondern darf oder muss selektiv gelesen werden. Dieser Ansatz fand sich in der Antike bei Marcion (um 85–160), der das AT komplett ablehnte und einen eigenen Kanon des NT herausgab. Manche heutigen Strömungen gehen zwar nicht so weit, lehren jedoch, dass manche Text(teile) des NT nur an bestimmte Gruppen geschrieben seien.

V. Zusammenfassung: Es gilt ein wachsames Auge auf solche Entwicklungen zu haben, denn die Spitze ist noch nicht erreicht; es findet vielmehr ein Desensibilisierungsprozess statt, der Dinge als «normal» oder «gesichert» hinstellt, die vor fünfzig Jahren von jedem bibeltreuen Theologen als völlig abwegig klassifiziert worden wären.